

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum

Donnerstag, den 9. März 1882.

Abonnementpreis halbjährlich 1 R 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 R 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 R 70 S.

Amfliche Bekanntmachungen.

Calw. Erledigte Stelle.

Die erledigte Oberamtsgeometerstelle in Baihingen ist im Amts-
blatt des W. Steuer-Collegiums vom 4. d. M. mit 14tägigem Meldungs-
termin ausgeschrieben. Hierauf werden die Geometer des Bezirks aufmerk-
sam gemacht.

Den 5. März 1882.

R. Oberamt.
Hartland.

Politische Nachrichten

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März. Es verlautet, daß der Reichstag am 17. April
einberufen wird. Nach der ersten Lesung der Vorlagen über das Tabak-
monopol und Unfallgesetz wird derselbe sich vertagen, um den Kommissionen
Zeit zu ihren Beratungen zu lassen und die weiteren Verhandlungen des
preussischen Landtags zu ermöglichen. — Die „Norddeutsche“ fordert die
Maffen auf, nicht der Aufforderung der Fortschrittspartei zu blinder Nega-
tion des Tabakmonopols zu folgen und das Monopol zu Falle zu bringen.
Das mag für eine politische Partei einen Sieg bedeuten, für die kleinen
Fabrikanten, Arbeiter und Händler ist es ein Vyrhusstieg. Nachdem es
feststeht, daß das Interesse der deutschen Steuerzahler die ausgiebigste Heran-
ziehung des Tabaks für die Steuerreform unbedingt erfordert, werden jene
Erwägen einsehen, daß ihre Zukunft nur durch das Monopol sichergestellt
wird, während bei einer andern Steuerreform deren entschädigungslos er-
folgender Ruin durch kapitalkräftige Privatmonopolisten in Aussicht ist.
(F. Hg.)

Frankreich.

Paris, 6. März. Aus Mech'eria wird berichtet: Die Kolonne
Mermet erbeutete 18,000 Hammel, 300 Kamele, eine andere Kolonne über-
raschte durch Eilmarsch Insurgentenabteilungen in Sifmans, tödtete etwa
100 und nahm 10 Duars weg. Dadurch wurde ein tiefer Eindruck auf die
ungehorsamen Tribus hervorgebracht.

Serbien.

Belgrad, 6. März. Kanonendonnerverkündetsoeben
die Proklamirung des Fürsten Milan zum König von
Serbien durch die Skupstina. Das Regierungsblatt meldet,

Feuilleton.

Der alte Komödiant.

Novelle von August Schröder.

(Fortsetzung.)

Adelheid versprach es dem scheidenden Arzte, so schwer es ihr auch fiel.
Der regierende Fürst konnte den kranken Prinzen nicht besuchen, er selbst
war krank. Bei Hofe wußte Niemand von der Trauung Eugen's mit der
Sängerin. Die Abwesenheit des Ersteren ward mit einer langen Reise be-
schönigt, die Entfernung Adelheid's als ein Kontraktbruch bezeichnet, dessen
sich die übermüthige Sängerin schuldig gemacht. Röderau lag acht Meilen
von der kleinen Residenz entfernt; es war nicht schwer, die Vorgänge in dem
einsamen Schlosse geheim zu halten. Der Medizinalrath und Leibarzt des
Fürsten, der den Prinzen einigemal besucht, wußte natürlich zu schweigen.
So blieben die Dinge in der ersten Zeit des Winters.

5. Das Leichenbuch.

Der alte Knöbel sollte sich nicht lange der behaglichen Ruhe in dem
Forsthaufe erfreuen, dessen Bewohner ihn wie einen Freund behandelten.
Frau Dorothea hörte ihren Gast gern erzählen, Andreas, ihr Mann, lachte
oft über die komischen Vorträge des Alten, und Agnes hatte ihn seiner Gut-
müthigkeit wegen liebgewonnen. Zwei lange Abende waren dem kleinen Kreise
rasch und angenehm verfloßen. Der Förster selbst machte dem Alten den
Vorschlag, den ganzen Winter in dem Forsthaufe zu bleiben. Der Künstler
zuckte mit den Achseln.

Wir werden allein sein, meinte die Hausfrau. Der Kapitän, der bei
Hofe den Jagdjunker vorstellt, wird uns nun nicht wieder auffuchen, da es
hier Nichts mehr zu bewachen gibt. Der Prinz wird seine Adelheid nach
Röderau geführt haben —

Deßhalb können wir die Rückkehr des groben Kapitans fürchten, ent-

daß der Fürst den Skupstinabeschluß sanktionirt hat. Er wird den Namen
Milan Obrenovitch führen.

Oesterreich-Ungarn

Wien, 6. März. Hier erhebt man gegen die Proklamirung Serbiens
zum Königreich keine Einsprache, sondern begrüßt diesen Akt sympathisch, weil
man davon, namentlich unter dem gegenwärtigen serbischen Ministerium, eine
Kräftigung der dem Panflavismus entgegengesetzten besonderen serbischen
Individualität erwartet.

Rußland.

Der Petersburger Korrespondent der „Köln.“ Ztg.“ telegraphirt seinem
Blatt über den Empfang Skobelew's: „Er wurde am Bahnhof von un-
gefähr 50 Offizieren und ein paar Hundert Menschen erwartet. Als der
General erschien, ertönte großes Hurrahgeschrei; man schwentte dabei zur
Begrüßung die Mägen. Die Menge stürzte sich auf ihn zu und er hatte
unter fortwährendem, immer lauter anschwellendem Hurrahgebrüll mehrere
Duzend Umarmungen zu erdulden, so daß es ihm kaum möglich war, seinen
mit zwei prachtvollen Kappen bespannten Wagen zu erreichen. Als er end-
lich auf der Straße erschien, erscholl ein abermaliges, mächtiges Hallo; Sko-
belew, der auffallend bleich ausah, zog seine Mägen und verneigte sich dan-
kend nach allen Seiten. Unter beständigen Hurrah-Rufen ließ man endlich
dem Kutscher Raum und Skobelew fuhr in scharfem Trabe davon. Das
Geschrei verstummte erst, als die Kutsche außer Sicht war.“

Bauerbriefe.

Unter den vielen freudigen Zustimmung- und Dankeserklärungen, die
Freiherrn v. Böttwarth für seine Rede im Reichstage, gegenüber den
maßlosen Anfeindungen des Reichskanzlers seitens der Oppositionsparteien,
zugefandt wurden, befindet sich auch ein Brief eines schlichten württemb.
Landmannes, der veröffentlicht zu werden verdient und wie folgt lautet:

„Schon viele Jahre lese ich im „Staats-Anzeiger“ die Verhandlungen im Reichs-
tag und habe dabei mit dem Herrn Reichskanzler Goffnung, Freude, aber auch tiefen
Grimm über die ihm bei jeder Gelegenheit widerfahrene Behandlung mitempunden.
Voriges Jahr las ich in einem Blatt: ein Franzose habe gesagt: „Wäre dieser Bismarck
unser Feind nicht, wir würden ihn bis zum Wahnsinn lieben!“ — Und unsere ge-
bildeten Deutschen zum Theil, hassen ihn bis zum Wahnsinn! Tah es gerade den
treuesten Vaterlandsfreunden so ergehen muß, ist sehr betrübt. Aber es ist bezeichnend,
daß überall Gebildete an der Spitze stehen, wenn es gilt, die schändlichsten Undankbar-
keiten an den Göttern eines Volkes zu verüben. Vor 18 Jahrhunderten waren es Ge-
bildete, welche den edelsten Menschenfreund zum schändlichsten Lode verdammten. In der
Reformationszeit waren es Gebildete, welche die Wahrheit mit Feuer und Schwert ver-
folgten und heute sind es Gebildete, welche den größten Mann unsres theuren Vater-
landes, ja vielleicht der ganzen Welt, in ihren Lügenblättern und von der deutschen

gegnete Knöbel. Entdeckt er, daß ich ihm einen Betrug gespielt habe, so wird
er sich beeilen, mich dafür zu züchtigen. Es ist besser, wenn ich meine Wan-
derung fortsetze.

Agnes lästerte ihm zu:

Warten Sie wenigstens die Rückkehr meines Ernst ab.

Sie stehen unter dem Schutze des Prinzen Eugen, versicherte der För-
ster. Wüßte ich nicht, daß man sich auf den guten Herrn verlassen könnte,
ich würde wegen meines Postens in großer Sorge leben. Der Kapitän wird
es schon dahin zu bringen wissen, daß ich mißlieblich werde. Wie es auch
kommen möge, ich habe keinen Grund, mich zu grämen.

Der dritte Tag nach der Entführung war verfloßen. Agnes hatte
dem Gaste oft ihre Besorgniß über die verspätete Rückkehr des Geliebten
ausgesprochen. Es war Abend geworden. Andreas sah, seine Weife schman-
dend, im Lehnstuhle am Ofen. Dorothea strickte und der alte Schauspieler
sah sinnend am Tische.

Herr Knöbel, fragte die Frau, Sie stehen also allein in der Welt?

Ja! Und unter den obwaltenden Umständen muß ich es für ein Glück
halten. Ein Schauspieler sollte nie die Pflicht übernehmen, für eine Familie
zu sorgen.

Haben Sie nie geliebt?

O ja! ich bin sogar verheirathet gewesen.

Ei, Herr Knöbel! rief erstaunt der Förster. Und doch gleichen Sie
einem alten Junggesellen vom reinsten Wasser.

Der Künstler fuhr mit der Hand über die Stirn.

Ich habe mich nur kurze Zeit des ehelichen Glückes zu erfreuen gehabt,
antwortete er seufzend.

Armer Mann! klagte Dorothea, indem sie über ihre Brille hinweg sah.
Andreas fragte:

Ist Ihnen die Frau gestorben?

Nein, murmelte unwillig der Alte, sie hat mich betrogen!

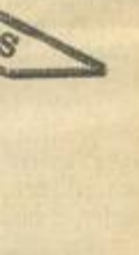
Nicht übel! rief der Förster. Man findet doch wenig glückliche Ehen

ber Theil-
geliebten
n,
en Gefang
reins, für
Nubestätte,
innigsten
en:

lw.
ereinshaus.
Vorweisung
Fig.



ets
RK
Staaten.



herde
a verschiedener
it und ohne
billig bei
Schlosser,
gähle.

fähigen
n

er Bahn.
ag
Kapelle.
Abends 8 Uhr,
us Straßburg.

Bejorgung von Pflanz-
und Erbschaftsgeldern von
und nach Amerika.

m.
rt



Trübsinn herab mit Hohn und Spott wie mit Dolchschritten umzubringen suchen. Es ist unmerklich, wie wirklich vernünftige deutsche Männer glauben können, Richter, Kaiser, Bamberger, deren Regent hinter dem Gotthard wohnt, meinen es besser mit dem Volk, als unser edler Kaiser und unser unersetzbarer Reichskanzler. Es wäre gut, wenn Potshast und Uray des Kaisers an jeder deutschen Handthüre angeschlagen werden müßte. Wenn die Reformen wie sie von Fürst Bismarck zur Verbesserung des arbeitenden Volkes geplant, nicht ausgeführt werden, wie sie Luther im Kirchlichen angeordnet hat, dann wehe unsern theuren Vaterlande. Ich besitze und hoffe noch, gerade Deutschland müsse die Säule werden, an der sich auch andere Völker entweder aufrichten oder zertrümmern müßten. „Sein Vaterland muß größer sein.“ Schreibt jeder hinter dem Bierglas; aber als vor einigen Jahren Bismarck einen Griff auf christliche Weise nach den Samoa-Inseln thun wollte, da waren 300,000 A zu viel. Mit dem Gehirne über die unerschwinglichen Militärsäulen ist's auch nicht so weit her, jeder rechte Deutsche sollte doch dem deutschen Löwen schärfe und keine faulen Zähne wünschen, damit er möglichenfalls auch nach rechts und links tüchtig beißen könnte. Die Staatssteuer — das habe ich schon zu unserm Hrn. Oberamtmann gesagt — ist eine Pagatelle. Ich zahlte 2 P. aus einem Götchen von 10—11 Rerzen in Acker, Vieien, Weinbergen, Wald und Gebäuden bestehend zusammen 47 A., davon bloß 14 A. Steuer, 5 A. Amtsschaden, die übrigen 30 A. Gemeindefchaden; hierunter stehen Unterstützungen für Leute, die nicht geparkt haben, die sich, wie Träger sich ausbillen, wegen der Reichsteuer beklagen.“ Vor einigen Jahren schon sagte der Herr Reichskanzler: „Die Verbrecher sind besser geschützt als die ehrlichen Leute!“ Das war richtig! Aber einen Sturm von Entrüstung schüttelte Kaiser darüber los. Nimmt sich Bismarck der armen arbeitenden Klasse namentlich des Landmanns an, so wird von seinen Gegnern ein Geschrei wegen Agrarrenten erhoben und doch sollte es Jedermann einleuchten, daß unter den Landbauern die an ihrer Scholle hängen noch ein besserer Kern stehe, als unter denjenigen, die das Land als Bagabunden oder Hausierer — man heißt's bei uns auch Scherenscheiter — mit dem Aste durchstreifen. Das ist gewiß; besser hat's noch kein Mann mit seinem Volk gemeint als Bismarck; seine Gegner alle mögen sagen, schreien und lägen was sie wollen. Es ist das nicht Schmeichelei; den Herrn Reichskanzler werde ich schwerlich einmal sehen, doch, wenn ich einmal erfahren würde: „Bismarck steigt in Wädhädel aus.“ dann würde ich die drei Stunden weit laufen und wenn Garben auf seinem Acker liegen zum Einheimen wie vor einigen Jahren, als der Kaiser dort anlag. Wie schlug mir das Herz damals, als ich unsern heuern Heidenfalsen anstrichen und so freundlich sich unterhalten sah; es war mir zu Muth wie 1870, als ich des Kaisers Telegramm las: „Kaiser Napoleon gefangen.“ etc. Nie in meinem Leben werde ich jene Stunden vergeffen!

Und nun Guer Hochwohlgeborn! Verzeihen Sie mir gütlich, wenn es vielleicht scheint, ich hätte in meiner Schreibart die Regeln der Orthographie nicht eingehalten. Ich bin ein armes Bläueslein, habe in meiner Jugend nur unsre Derrigule besucht, später als Tagelöhner im Eisingerberg und als Holzhauser im Necker Maulbrunn gearbeitet um alte Eltern zu unterstützen. Seit 1860 stehe ich im Gemeindevam. — Ich bitte: Nehmen Sie mein Schreiben mit demselben Wohlwollen auf, wie Fürst Bismarck seine Bauernbriefe. Ich wollte nur damit zeigen, daß auch die Herzen armer Bauern im Schwabenland treu für den Kaiser und den Reichskanzler und dankbar gegen diejenigen Herren, welche dieselben aufrichtig unterstützen — schlagen.

Ihre werthe Adresse verdanke ich der Güte des Hrn. Revierförster Baron v. Geminzen in Maulbrunn, einem Edelmann nicht nur dem Namen, sondern auch der Gesinnung nach. Gott schähe unser theures Vaterland!

Wir würden die Wirkung des patriotischen Briefes nur beeinträchtigen, wenn wir demselben noch irgend eine Bemerkung beifügen würden. Der Brief selbst sagt alles!

Einen weiteren Brief desselben Landmannes entnehmen wir ebenfalls der „Deutschen Reichspost“, derselbe ist an letztere gerichtet. Der Schreiber erklärt, daß er über die Veröffentlichung seines ersten Briefes in der „Reichspost“, wovon er keine Ahnung gehabt, sehr erschrocken sei, verleugne aber von dessen Inhalt keine Jota und sei im Gegentheil auf jeden Angriff gerüstet. Im Wesentlichen lautet der Brief:

Was Ihre Rahmung betrifft: Wir Bauern sollten unser Licht in Versammlungen und Zeitungen mehr leuchten lassen, so kann ich Sie versichern, daß ich längst schon von mir gäbte wurde, und daß ich viele treue Mitbürger habe, die mich hierin unterstützen, da mein Wort, ich darf die ohne Hebertragung sagen, etwa bei ihnen gilt. In Zeitungen oder großen Versammlungen kann allerdings so ein Säuerlein nicht wohl ankommen. Was ist das Tabakmonopol? wurde ich gefragt? — erklärte kurz, Bismarck will den Rauch mehr beueuern, und das wird jedenfalls besser sein, als wenn uns der Verwaltungsdiktator die Steuern auf unsere Güter umlegt. Die Tabaksteuer trägt bis jetzt ca. (bis jetzt nur 13 Millionen, künftig 46 Millionen Ann. d. Ned.) 60 Mill. A ein, dieselbe — ob beim Monopol das dreifache eintrage. Bismarck will überhaupt durch indirekte Besteuerung von Luxusartikeln die direkte Steuer auf Güter und Gewerbe verringern. Schon vor etwa 5 Jahren sagte Bismarck im Reichstag: „Was meinen Sie meine Herren, wenn man so einen Arbeiter, der noch einen Thaler

Steuer schuldig ist, und ihn nicht zahlen kann, pfändet, welche Wuth muß einen solchen Mann ergreifen, wenn er denken muß, diesen und jenen Beamten gibt man so und so viel Besoldung und mich pfändet man wegen eines Thalers. Ich weiß wohl was man den Bauern auftrag, auf diesen greift man zurück in Zeiten der Noth.“ Diese und ähnliche Aussprüche Bismarcks, die ich nicht etwa notirt habe, sondern dieselben selbst hell in meinem Gedächtniß, solche Aussprüche habe ich schon da und dort vertragen, und dieselben schlagen dann gewöhnlich durch; verbissene Gegner fehlen natürlich nirgends.

Das allgemeine Stimmrecht halte ich für nachtheilig. Zu Ihren Zitat aus dem „Beobachter“ in Ihrer Rede könnte ich ein nettes Seitenstück reiben, welches zeigen würde, wie man von jener Seite einen halb blödsinnigen Wähler belehrte. Das Volk ist nicht gehörig vertreten. Bismarcks Volkswirtschaftsrath dazu würde die Sache bedeutend bessern. Jeder Stand sollte eben seinen eigenen Vertreter wählen.

Es freut mich sehr, daß ich meine Gesinnung auch gegen Personen ausdrücken kann, gegen welche von den „Berwölbteglädern“ immer nur als von Junkern gesprochen wird. Ob man auch nur von fern den Verhandlungen des Reichstages zuhört, so ist doch leicht zu sehen: „Wo Treue hell vom Auge blüht und Liebe warm im Herzen sitz.“ Da wo Advosaten und Gelehrte die Regierung an sich reißen ist's Unglück, so ist's in Frankreich, so war's in Baden. Nach dem Niederla- en brannten Feder und Brentano durch und das Volk hatte die Suppe ausgießen, während die ersten nach der Verjährung gemüthliche Besuche machten.

F. H.

Aus der bayr. Pfalz ging dem Reichskanzler eine Adresse von 94 Tabakbauern der bayr. Pfalz zu, worin diese sagen:

Es thut uns leid, zu sehen, wie ein Theil der Abgeordneten im Reichstuge nur darauf aus ist, Sie zu ärgern und Ihnen das Leben zu verbittern. Lassen Sie sich nicht anstecken, wenn die vielgerühmten Redner Richter, Kaiser und Bismarck an Ihnen zu Ritteln wetzen wollen. Es wird sie auf die Dauer doch nichts nützen. Es ist freilich wahr, alle großen Männer sind von ihrer Zeit nicht verstanden und erkannt worden. Es ist ein altes Wort: Die Kinder schmücken der Propheten Gräber, aber ihre Väter haben sie geschädelt. In die Kinder schmücken der Propheten Gräber, aber ihre Väter haben sie geschädelt. In die Kinder schmücken der Propheten Gräber, aber ihre Väter haben sie geschädelt. In die Kinder schmücken der Propheten Gräber, aber ihre Väter haben sie geschädelt. In die Kinder schmücken der Propheten Gräber, aber ihre Väter haben sie geschädelt. In die Kinder schmücken der Propheten Gräber, aber ihre Väter haben sie geschädelt.

Die Reichspost fügt hinzu: Wir begrüßen es mit großer Freude, daß endlich den deutschen Bauern und namentlich auch den Tabakbauern nicht bloß die Augen aufgehen, sondern auch der Mund übergeht und sie es frei heraus bekennen, auf welcher Seite sie ihre wahren Freunde und die rechten Helfer in ihren Nothen gefunden haben.

Tagesskizzen.

Calw, 7. März. Gestern wurde auch in hiesiger Stadt das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs gefeiert. Schon in der Frühe verkündeten Böllerschüsse und Tagwache, sowie die Königshymne, die unsere städtische Musik vom Kirchthurne herab ertönen ließ, die Bedeutung des Tages. Um 10 Uhr begab sich ein stattliches Jag von Festheilnehmern aller Stände vom Rathhaus nach der Kirche, wo Herr Dekan Berg über den von Sr. Majestät gewählten Text die Festpredigt hielt. Um 1 Uhr fand bei den Klängen unserer Stadtmusik ein Festessen von 37 Gedecken im Gasthof 3. Waldhorn statt, wobei der von Herrn Oberamtmann Flarland ausgebrachte Toast auf den König von sammtlichen Theilnehmern mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Althengstett. Wiederholt hatten die hiesigen Bürger an hohen Festtagen des weichen Winters Gelegenheit, die Fortschritte unseres jungen Niederfranzes wohlthunend wahrzunehmen. Aber der Geburtstag Sr. Maj. des Königs auch außerhalb der Kirche in geeigneter Weise zu feiern, war bisher noch nie dagewesen. Der neue Lehrer wagte es aber, alle Patrioten auf Abend 8 Uhr in den Adler einzuladen, wo der Verein zugleich seine

unter den Komödianten. Untergräbt der Leichtsin den Bestand derselben nicht, so stellen sich Noth und Elend ein —

Sie haben Recht, Sie haben Recht! Mein Glück ist durch Leichtsin und durch Elend zerstört.

Wie ist denn das gekommen? fragte Dorothea neugierig.

Auf die einfachste Weise von der Welt! rief Knöbel ironisch lächelnd. So etwas kommt wie der Dieb in der Nacht. Ich lernte ein schönes, junges Mädchen kennen und lieben, eine reizende Soubrette auf der Bühne, ein göttliches Geschöpf im Leben. War ich auch um einige Jahre älter als meine Johanna, so glaubte ich doch, daß sie mich vor andern Männern auszeichnete. Der Zufall sagte es, daß wir bei einer guten, soliden, reisenden Gesellschaft Engagement fanden. Und nun heiratheten wir uns. Der Winter verfloß herrlich und in Freuden. Als der Frühling kam, machte der Herr Direktor Bankrott und wir waren frei wie die Vögel in der Luft. Die Leute, die Geld zu fordern hatten, behielten unsere besten Sachen; mit dem Plander wanderten wir aus, da die hohe Obrigkeit nur drei Tage Aufenthalt in der Stadt erlaubte, die wir den ganzen Winter hindurch durch unser Spiel entzückt hatten. Der Direktor war entflohen und die armen Schauspieler trieb man aus dem Thore. Arm in Arm mit meiner Johanna, wanderten wir einem Badeorte zu, wo wir ein Unterkommen zu finden hofften. Das schöne Frühlingwetter erlaubte uns kurze Tagereisen zu Fuß, denn einen Wagen konnten wir nicht bezahlen. Die Armuth verschonte meine frohe Laune nicht; wohlgemuth wanderte ich in das reizende Bad, stellte mich dem Direktor vor und bat um Gastrollen. Meine Frau konnte ich nicht empfehlen, denn sie stand auf dem Punkte mich bald zum glücklichen Vater zu machen. Der Herr Direktor war sehr artig, versicherte, daß er sich die Sache überlegen wolle und bat mich, nach einigen Tagen wieder anzufahren. Hoffnungsvoll kam ich zu meiner Johanna zurück und theilte ihr das Ergebnis meines Besuches mit. Sie lächelte ungläubig, fragte, was wir beginnen sollten, wenn wir brodos blieben, und gab mir ziemlich deutlich zu erkennen, daß sie die Heirath bereue. Ich schrieb diese Aeußerung dem Wisnuth zu,

der sich gerechterweise bei jungen Frau bemächtigt hatte. Das Drückende unserer Lage war wohl zu bedenken. Als ich nach drei oder vier Tagen den Direktor besuchen wuß, ist er verreis. Die Direktrice, ein bides Weib, wie ich es in meinem Leben nicht zum zweiten Male gesehen, konnte mir keine Antwort geben, mantic aber, ihr Mann werde nach acht Tagen zurückkehren und mich wahrscheinlich engagiren, da das Fach des Baphuffos, ich sang damals noch, nicht blegt sei. Nun mußte ich mich in Geduld fassen.

„Was wird,“ fragte Johanna, wenn der Direktor Deine Hoffnungen nicht erfüllt?“ „Er wird sie erfüllen!“ antwortete ich fest. „Er wird sie nicht erfüllen!“ behauptete Johanna. Und sie hatte Recht. Der Herr Direktor brachte ein Baphuffo mit, den er billig acquirirt hatte. Mich hatte er hingehalten, um einen Erbsmann zu haben, wenn es nöthig geworden wäre. Johanna gerieth fast in B. weisung; sie weinte, überschüttete mich mit Vorwürfen, klagte sich der Thorheit an, ins Blaue hinein geheirathet zu haben, und zeigte sich überhaupt einer Seite, die ich für unmöglich gehalten hatte. Traurig suchte ich den Direktor wieder auf, und schilderte ihm meine Lage. Er bedankte mich sprach von schlechten Zeiten, schenkte mir einen Thaler, und nannte mich an. Direktor der in einem zehn Meilen weit entfernten Badeorte spielte. Rathlos irrte ich durch die Promenaden des Dorfes, die sich nach und nach mit Kurgästen füllten. Ach! wie beneidete ich die glücklichen Menschen, denen Noth und Sorgen fremd waren. Eine völlige Muthlosigkeit hatte sich meiner bemächtigt. Meine Kasse war längst erschöpft, in dem Wirthshause hatte ich Schulden gemacht — ich zitterte, meiner Frau unter die Augen zu treten. Rathlos suchte ich einen der Schauspieler auf; der gute Mann wollte gern helfen, aber als er war mittellos, da der Gehalt erst mit dem ersten Juni begann. Mittag war längst vorüber, als ich die Thür des Strüchens öffnete, in dem meine Frau wohnte. Johanna war nicht da. Sollte sie selbst zum Direktor gegangen sein? Sollte sie mich suchen? Eine namenlose Angst befiel mich. Ich sah mich nach den Sachen um. Da erblickte ich ein Briefchen auf der Fensterbrüstung; es trug meinen Namen.

(Fortf. folgt.)

Hier ist es — lesen Sie.

Monats...
Gasthaus...
vereins...
fällt...
Wenn...
Bedeut...
haus...
Vorzüge...
Schließ...
theures...
sundheit...
donner...
glieder...
sprach...
aus, da...
halb de...
erlähme...
Redner...
hatte j...
wiederf...
Abend...
hente...
wohner...
Peter...
einem...
ein her...
wurde...
des hic...
selbe n...
das au...
vater...
obgleich...
auf de...
als we...
ständig...
des S...
grauf...
mer...
weber...
mittags...
Verm...
mehr...
Amt...
W...
in der...
D...
Loofes...
Neber...
2600...
P...
der B...
eingel...
diener...
bis...
M...
D...
Zutte...
Calw...
Diria...
ferner...
von...
toir...
hof...
Neber...
fol...
F...
auf...
dirt...
liebb...
werde...
zeichn...

Monatsversammlung abhielt. Bald hatten sich die untern Lokalitäten des Gasthauses von Herren Gemeinderäthen, Frauen, Mitgliedern des Militärvereins, Ehrenmitgliedern des Liederkranzes und anderer Freunden angefüllt. Der Liederkranz leitete die Feier ein durch Vortrag des Liedes: Wenn sich der Geist auf Andachtsflügeln etc., worauf sein Direktor die Bedeutung des Tages, die Liebe des schwäbischen Volkes zu seinem Fürstenthume, dessen Segensspuren sich auch in die kleinsten Dörfer ziehen, und die Vorzüge unserer Heimath vor andern Ländern den Anwesenden nahe legte. Schließend mit dem Gedichte Uhlands: Was kann dir aber fehlen mein theures Vaterland etc., und mit einem herzlichen Segenswunsch für die Gesundheit unseres allgeliebten Landesvaters, brachten die Anwesenden ein donnerndes Hoch auf König und Vaterland aus. Während einige Mitglieder des Vereins durch deklamatorische Vorträge die Stunden kürzten, sprach der Ortsvorsitzer im Namen der Anwesenden seine Freude darüber aus, daß der junge Verein sich bemühe, die Gemeinde in Kirche und außerhalb derselben zu erbauen, er wünsche nur, daß der bisherige Eifer nicht erlahme. Mit einem Hoch auf den Direktor und seine Säger schloß Redner seine mit Beifall aufgenommenen Worte. Gegen 12 Uhr scheidend, hatte jeder Anwesende den Wunsch, es mögen solche Abende noch viele wiederkehren.

Heilbronn, 6. März. Der Veteranenverein versammelte sich gestern Abend schon zur Feier des Tages im Saale des Gasthofes zum Falken und heute Abend beschloß ein Gastmahl im Harmoniegebäude den festlichen Tag. — Gestern Nachmittag 4 Uhr fand unter großer Betheiligung der Einwohnerschaft die Beerdigung des Hrn. Carl Binder, Geschäftsführer bei Peter Brudmann u. Söhne, statt, welcher im besten Mannesalter plötzlich einem Schlaganfälle erlegen war. Die Deutsche Partei verliert in ihm ein hervorragendes und treues Mitglied. Am gleichen Nachmittag um 2 Uhr wurde mit ebenfalls zahlreichem Trauergeläch ein sehr geachtetes Mitglied des hiesigen Handelsstandes, Hr. Eugen Fuchs, zur Erde bestattet. Derselbe war von einem wiederholten Schlaganfälle betroffen.

Vöhrbach, 4. März. Brand. Heute früh kurz nach 2 Uhr stand das auf einer Anhöhe gegenüber dem Hospital gelegene Anwesen des Privatier Stolz, genannt der „Stolzensele“, in hellen Flammen. Das Wasser, obgleich in der Nähe kein Mangel, war nur mit großer Kraftanstrengung auf den Berg zu bringen, so daß man das Hauptgebäude von vornherein als verloren betrachten mußte. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr beschränkte sich deshalb zunächst auf die Rettung des Mobilars etc., was ihr auch vollständig gelang. Später wurde auch das Feuer gelöscht, ehe das Innere des Hauses ausbrannte, doch ist der Dachstuhl total zerstört. Es war ein graulich schöner Anblick, der Brand auf der Höhe. Der Besitzer, ein Wittwer, war nirgends zu sehen; sein Bett war leer und soll noch warm gewesen sein, als die Feuerwehrmänner das Zimmer betreten haben. — Nachmittags 4 Uhr. Von Stolz hat man noch keine Spur. Man spricht die Vermuthung aus, er könnte verbrannt sein. Jedenfalls dürfte man ihn nicht mehr unter den Lebenden finden, denn wenn er nicht im Hause verunglückt

ist, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er sich ein Leid angethan hat. Er soll in letzter Zeit, übrigens ohne sein Verschulden, in seinen Vermögensverhältnissen zurück gekommen sein.

Ravensburg, 5. März. Der hiesige Vogelverein und dessen Leiter sind zur Zeit eifrig mit den Vorarbeiten zu der Ende dieses Monats hier stattfindenden Geflügel-Ausstellung beschäftigt. Ueber Erwartung zahlreich sind schon die Anmeldungen zur Besichtigung derselben erfolgt und noch täglich laufen neue Anmeldungen ein. Die meisten derselben beziehen sich auf die bis jetzt als die besten Leg- und Fleischhühner anerkannten Italiener, Houdans (Banzenauer), Spanier, La Fleche, Crève Coeur, Brahmas und Cochins-, Niesen-, Emdener- und Lockengänse, sowie Pekings, Meltsbury, italienische und Smaragdenten. Dieselben wie die 12 Fasanen und eine Kollektion von 135 erotischen Vögeln werden die Aufmerksamkeit der Besucher fesseln. Die großen Tämmel 15 Paare in 10 verschiedenen Farben und Zeichnungen, chinesische und englische Mödchen, Kröpfer, Perücken- und andere Kassettauben werden für die Taubenliebhaber besonders interessant sein. Schöne Landhühner werden nun zufolge neuesten Ausschussesbeschlusses auch zugelassen. Die zur Lotterie bestimmten 3000 Loose fanden so raschen Abfab, daß noch weitere 2000 zur Ausgabe gelangen. Für den Ankauf von Gewinnen sind 1000 M. ausgesetzt und zwar für Hühner 475 M., für Gänse und Enten 175 M. und je der gleiche Betrag für Tauben, für Sing- und Fierzvögel. Durch Beiträge unterstützen die landwirtschaftlichen Vereine von Leutkirch, Waldsee und Ravensburg das neue Unternehmen in freundlicher Weise. Die Vorbereitungen gestalten sich alle derartig, daß mit Grund das vollständige Gelingen der Ausstellung in beste Aussicht zu nehmen ist.

Paris, 3. März. Die Ermordung eines liebreichen Frauenzimmers ist heute Tagesgespräch. Celine Renour war eine von ihrem Manne getrennt lebende Frau. Vor einigen Tagen kam sie mit einem jungen Manne, nach Aussehen und Sprache ein Engländer oder Flämänder geringer Herkunft, in ihre Miethwohnung und bemerkte, als er sich entfernte, daß der Haus Schlüssel fehlte. Sie theilte dies ihrer Dienstmagd mit, empfing aber den Fremden am nächsten Abend wieder, ohne gegen ihn Verdacht zu schöpfen. Am dritten Abend brachte er 5 Flaschen Wein und nun begann ein fröhliches Gelage, an dem sich auch die Köchin der Renour betheiligte. Der Gast erzählte, daß er gegen Mitternacht nach Havre abfahren werde, um sich den nächsten Morgen auf einem englischen Dampfer einzuschiffen, und um 11 Uhr als die Herrin betrunken war, ertheilte er dem Dienstmädchen den Auftrag, ihm beim Palais Royal einen Fiaker zu holen. 25 Minuten später fand diese ihre Herrin im Blute schwimmen und schon todt, einen Dolch, mit dem ihr an 15 Wunden versetzt worden waren, neben ihr, der Schrank, in dem sie ihr Geld und ihre Wertpapiere aufzubewahren pflegte, erbrochen und geleert. Der Missethäter war spurlos verschwunden. Sein Diebstahl soll sich auf 100,000 Frs. in franz. Renten belaufen, aber er wird die Papiere schwerlich anzubringen versuchen, da die Polizei im Besitze eines Nummernverzeichnisses der geraubten Papiere ist.

Amthliche Bekanntmachungen.

Revier Hofstett.
Wegbau = Accord.
 Montag, den 13. März,
 Nachmittags 1 Uhr,
 in der Scene zu Michelberg.
 Die Herstellung des III. und IV. Looses des Rülberhangweges mit den Ueberschlagssummen von 3400 und 2600 Mark.
 Pläne und Ueberschläge können in der Forstwärterwohnung zu Michelberg eingesehen werden und wird der Hutsdiener am Tage des Accords von 8 bis 11 Uhr die Loose vorzeigen.

Accorde
 über
Maurer- u. Steinhauer-
Arbeiten.
 Die Erneuerung von schadhaften Futtermauern an der Staatsstraße von Calw nach Hirsau in der Markung Hirsau im Ueberschlagsbetrag von 770 Mark,
 ferner die Lieferung und das Setzen von Trottoirrandsteinen für das Trottoir an der Staatsstraße beim Kirchhof Calw und beim Bahnhof Calw im Ueberschlagsbetrag von 140 Mark,
 soll am nächsten
 Freitag, den 10. l. Monats,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf dem Rathhaus in Calw veraccor-

dirt werden, wozu tüchtige Accordsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Solche, welche der unterzeichneten Stelle nicht als tüchtige

Handwerksleute bekannt sind, sich mit amtlich beglaubigten Fähigkeitszeugnissen zu versehen haben.
 Calw, den 8. März 1882.
 Kgl. Straßenbau-Inspektion.
 Stuppel, A.B.

Accord
 über Sandlieferung.

Die Lieferung von Sand zum Besanden des Trottoirs von Calw bis nach Hirsau und vom Stadter Calw entlang dem Bahnhof bis zum Raaben mit zusammen 40 cbm
 soll am nächsten
 Freitag, den 10. l. Mts.,
 Vormittags 11 Uhr,
 auf dem Rathhaus in Calw veraccor-

Accord
 über das Einwalzen einer Staatsstraßenstrecke.

Die Bespannung der Straßenwalze mit 6 kräftigen Pferden zum Abwalzen der Staatsstraße vom Gasthaus zum Löwen bei Wildbad an bis zum Windhof und unterhalb Wildbad bis zur Papierfabrik mit einer Zeitdauer von ca. 6 Tagen soll am
 Mittwoch, den 15. l. Mts.,
 Vormittags 11 Uhr,
 auf dem Rathhaus in Wildbad an

tüchtige Fuhrleute vergeben werden, wozu solche eingeladen werden.
 Calw, den 8. März 1882.
 Kgl. Straßenbau-Inspektion.
 Stuppel, A.B.

Haus- und Garten-
Verkauf.

Aus der Concursmasse des Maurers Christian Todt von hier, kommt das vorhandene Wohnhaus am Javelsteiner Weg mit Viehhaltung und Scheuerrtenne, angebautem Schopf und 86 qm Gemüsegarten, angeschlagen zu 2500 M. — angekauft zu 1750 M. — am
 Montag, den 13. März 1882,
 Vormittags 11 Uhr,
 zum zweiten und letzten Mal durch die Ortsbehörde zur Versteigerung. Bemerk wird, daß die Todt'schen Eheleute nicht die Absicht haben, das Haus zu behalten.
 Concurs-Verwalter
 Notar Haffner.

Lang- und Klokholz-
Verkauf.

Am nächsten Dienstag, den 14. März, von Vormittags 9 Uhr an kommen auf hiesigen Rathhaus aus dem Gemeindevwald Nille aus verschiedenen Abtheilungen zum Verkauf:
 a. Langholz: 25 Stück I. Classe

mit 75,67 Fm., 37 Stück II. Classe mit 63,08 Fm., 27 Stück III. Classe mit 34,45 Fm., 37 Stück IV. Classe mit 9,36 Fm.
 b. Klokholz: 142 Stück I. und II. Classe mit 152,18 Fm., 51 Stück Anbruch mit 50,20 Fm., 5 Stück buchenes mit 4,72 Fm. sowie 10 Krippenklöße.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Den 7. März 1882.
 Schultheißenamt.
 Ernst.

Javelstein.

 hat ein hiesiger Bürger einen Rest graumelirt Mantelstuch, welchen der rechtmäßige Eigenthümer im Laufe der nächsten 14 Tage bei Unterzeichnetem abzuholen hat, andernfalls wird er nachher dem Finder zuerkannt.
 Den 7. März 1882.
 Schultheißenamt.
 Wiedenmayer.

Fahrniß-Auktion.

In der Nachlasssache der ledigen verstorb. Marie Friederike Rißt von hier findet am
Freitag und Samstag,
den 10. und 11. d. Mts.,
 im Hause des Carl Schwarzmaier, Bäckers in der Lebergasse eine Fahrniß-Auktion statt und kommt hiebei vor:



Freitag Vormittag von 8 1/2 Uhr an:
Gold und Silber, — darunter 1
Damenuhr mit goldenem Kettel,
Bücher, viele Frauenkleider und
Leibweiszug;
Nachmittags von 1 1/2 Uhr an:
Bettgewand, Leinwand — darunter
130 Ellen leinenes und kölschenes
Tuch, Küchengehirr.
Samstag Vormittag von 8 1/2 Uhr an:
Schreinwerk — namentlich 1 Sopha,
1 nußbaumenes Pfeilertomnöble,
1 Commode, mehrere Sessel,
Bettladen und Kleiderkästen,
allerlei Hausrath.
Dazu werden die Liebhaber ein-
geladen.
Den 4. März 1882.
Theilungsbehörde.

Holzbronn.
Holz-Verkauf.
Am Frei-
tag, den 10.
März, Nachmit-
tags 1 Uhr,
werden auf dem
Rathhaus hier
146 St. Lang-
holz, ein Theil forchones, schöner
Qualität, ca. 140 Fm.,
im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Den 6. März 1882.
Schultheissenamt.
Dreher.

Privat-Anzeigen.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten
die schmerzliche Nachricht, daß
unser liebes Kind **Anna**,
im Alter von 2 Jahren, heute
Morgen nach schwerem Leiden
sanft entschlafen ist.
Wir bitten dies statt besonderem
Anfragen entgegen zu nehmen.
Friedrich Schwämmle, Bäcker,
mit Frau.

Nächste Woche bacht
Langenbrekeln
Chr. Kraushaar.

Altbrennstett.
Für die zahlreiche Betheiligung an
der Feier des **Geburtsfestes Sr.
Maj. des Königs** am 6. März sagt
allen Theilnehmern, besonders den
Herren Gemeinderäthen und dem Hrn.
Ablerswirth für ihr Geschenk herz-
lichen Dank
der **Liederkranz.**

Frisch gebrannter Kalk
ist zu haben auf der Ziegelei von
E. Horlacher.

Acker-Verkauf.
1 Morgen Acker bei der Schaaf-
scheuer, die Hälfte mit Roggen ange-
blümt, hat im Auftrag zu verkaufen
Braun, Feldschütz.

Säger-Gesuch.
Ein jungerer Burche, der die Lehre
überstanden hat, findet sogleich bau-
rende Beschäftigung auf der Sägmühle
Bärzbach.
Sammann, Säger.

Calw.
Fahrniß-Verkauf.

Im vormals Boh-
le r'schen Garten bei der
Wassmühle kommt am
Samstag, den 11. d.
M., Nachmittags 1 Uhr,
zum Verkauf:
ungefähr 1000 Apfel- und Birn-
wildlinge, eine neue Hausstiege
mit 8 Tritt, zwei Kunstbeerd-
brillen sammt Häfen und alte
Fenster.
Dazu werden die Liebhaber ein-
geladen.

Weil d. Stadt.
Schütz z. Löwen

empfiehlt:
Klee, dreiblättrigen,
" Luzerne, Prov.,
" weiß,
" gelb Hopfen-,
" schwedisch oder Bastard,
" Incarnat,
" Sparsette, pimpinellfrei,
" Wicken, habersfrei,
" Pflanzensamen, amerit.,
" Grassamen-Mischungen
für nasse und trockene Wiesen,
" Waiden, Gartenraien, Böschungen
und Feldwege,
" Raygras, franzöj., ital. und
" englisch,
" Rheinhanfsamen,
" Leinsamen, ächt seeländer,
" blaublühend,
" Leinsamen, ächt rigaer.
" Erbsen, Victoria, von der
" größten Sorte,
" Erbsen, Gold-,
" Hellelinsen,
" Ackerbohnen,
" Sommer-Weizen,
" Roggen,
" Korn,
" Reys,
" Saat- Gerste,
" Saat-Haber, frühen, Zottel-
" und späten, jog. Landhaber,
" Runkelsamen, rund, gelb,
" ächt Oberndorfer von der
" größten Sorte,
" Zuckerrüben, ächt Imperial,
" Herbstrüben,
" Mohnsamen,
" Dotter.

Sämmtliche Sämereien wurden
sorgfältig gereinigt, der Kleesamen ist
seidefrei!
Die Preise sind billigt gestellt!
Der Obige.

CHOCOLAT
Buchard
Vereinigt vorzüglichste
Qualität mit mässigem Preise
Zu haben bei Albert Haager,
Conditor, Bahnhofstrasse, Calw.

Spar- & Vorschubbank Calw,

Eingetragene Genossenschaft.
Rechenchaftsbericht
vom Jahre 1881.
Mitgliederstand am 31. Dezember 1881 705.
An Vorschüsse wurden abgegeben und zurückbezahlt
a. gegen Schuldscheine M. 1,561,462. —
b. in laufender Rechnung „ 497,999. —
zusammen M. 2,059,461. —
Der Cassenumschlag belief sich auf M. 2,519,884. —
Von dem Reingewinn wurde den Mitgliedern eine Dividende von 60
zugetheilt, M. 1426. 92. dem Reserve-Conto, der sich hienach auf M. 23,400. —
erhöht, gutgeschrieben und der Rest von M. 274. 47. auf neue Rechnung
vorgetragen.

Vermögens-Verständ:

Activa:		Passiva:	
Vorschub-Conto	M. 199,556. 85.	Einlagen-Conto	M. 169,008. 81.
Conto-Corrent	„ 179,697. 39.	Reserve-Conto	„ 23,400. —
Cassa-Conto	„ 24,000. 32.	Creditoren-Conto	„ 154,544. 28.
Effecten-Conto	„ 19,176. 35.	Sparcassen-Conto	„ 127,160. 50.
Wechsel-Conto	„ 28,174. —	Gewinn- und Verlust- Conto	„ 274. 47.
Debitoren-Conto	„ 20,000. —		
Handwerkerbank Stuttgart	„ 2,983. 15.		
Mobilien	„ 800. —		
	M. 474,388. 06.		M. 474,388. 06.

Der Vorstand:
Ziegler, Bern. Akt., Vorsigender. Georgii, G., Cassier.
Heiler, G. W., Controleur. Hub, G. A., Schriftführer.
Der Ausschuss:
Bozenhardt, Carl. sr. Dreij, J. W. Schlatterer, Gust.
Schwaner, Aug. Schweizer, F. Stroh, L.

Nächsten Sonntag, den 12. März, wird die jährliche
General-Versammlung
des
Vorschub-Vereins
abgehalten.
Tagesordnung: Rechenchaftsbericht und Neuwahl des Ausschusses.
Zusammenkunft Abends 4 Uhr bei Schaub z. Sternen.
Die Mitglieder ersucht zahlreich zu erscheinen
Der Ausschuss.

Nächsten Samstag, den 11. März, halte ich
Mebelsuppe,
wozu ich höflich einlade.
Ernst Gricbler.

Modellhüte
sowie sämtliche Puqartikel in reichster Auswahl empfiehlt bestens
Pauline Heldmaier.

Palmfuchen,
bestes und billigstes Kraftfutter-
mittel, empfiehlt
Emil Georgii.

Eier,
frische bayrische, 2 Stück 9 S., bei
Albert Haager.

Milchschweine
hat bis Samstag Vormittag, den
11. März, zu verkaufen.
Breitling, Kübler.

Es sind ca. 1200 Schuh beschlagenes
Bauholz
zu verkaufen; bei wem? sagt
Bäder Bayer
in Altbura.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln
den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten
Packets in den meisten guten Colo-
nialwaren-, Drogen-Geschäften und
Conditoreien sowie Apotheken, durch
Dépôtchilder kenntlich.

Weil d. Stadt.
Palmfuchen
sind wieder eingetroffen. Dieselben er-
lasse bei Abnahme von 1 Centner zu
M. 7. 60. und von mindestens 5 Ctr.
zu M. 7. 50.
Schütz z. Löwen.